Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 51-52

Artikel: Ein absolut unschlagbares Erzeugnis
Autor: Hamburger, Martin / Gut, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-612938

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein absolut unschlagbares Erzeugnis

VON MARTIN HAMBURGER

Wenn Sie starker Raucher sind, brauchen Sie diesen Text nicht zu lesen. Die Welt, von der die Rede sein wird, ist eine typische Nichtraucherwelt, und nur Nichtraucher und Nichtraucherinnen können diese begreifen.

Versetzen Sie sich also für eine Weile in das Nichtraucherabteil/ 2. Klasse eines überfüllten Intercity-Zuges, sagen wir zwischen Zürich und Bellinzona. Die Fenster sind hermetisch und endgültig verschlossen. Die Sonne brennt durch das getönte Glas der Panoramascheiben. Die Passagiere schwitzen; jene, die sich in der Frühe geduscht haben, als auch jene, die solches offenbar nie tun. Bananen werden geschält, Pfirsiche entsteint, Käsebrote ausgepackt, Pfefferminzbonbons gelutscht, Erdbeerfrappés verschüttet, Paprika-Chips geknabbert, Windeln gewechselt. Der Zug rollt, die Düfte breiten sich aus, vermengen sich.

Die Klimaanlage ist überfordert. Für jemand, der nicht völlig erkältet oder betrunken ist, rebellieren die Geruchs- und Geschmacksnerven. Das Duftgemisch erinnert an Glarner Schabziger mit Tendenz zu Urin.

Und gerade möchte man sich auf das rumpelnde stille Örtchen flüchten, das womöglich mit Fäkalien tapeziert ist, aber immerhin durch ein teilweise geöffnetes Fensterchen etwas frische Luft hereinlässt, als im Grossraumabteil eine weitere Duftbombe detoniert.

Eine weisshaarige Dame hat soeben eines ihrer Erfrischungstüchlein entfaltet und reinigt sich nun ihre vom Mortadella-Verzehr fettig gewordenen Finger. Das alles durchdringende Parfüm dieses Tüchleins sticht in die Nase; diese undefinierbare Süsslichkeit, diese Mischung von Gerichtsmedizin und Apfelmus trifft wie ein Keulenschlag und macht das aromatische Environment eines SBB-Nichtraucherabteils erst vollkommen. Die dumpfe, drückende Stimmung bekommt mit einemmal etwas Ätzendes.

Offensichtlich soll da demonstriert werden, dass der moderne Mensch, auch wenn ihm Schmutziges geschieht, nicht verloren ist, falls er ein paar Erfrischungstüchlein bei sich hat. Dieses plastikverpackte, weisse, feuchte, papierene Tüchlein wäre ein Segen gewesen für die Pestkranken des Mittelalters und begehrt auf den Schlachtfeldern vergangener Jahrhunderte, doch wurde es erst jetzt – extra für uns – erfunden. Wer ein Erfrischungstüchlein zückt, tut wahrhaftig etwas Gutes. Wer ein Erfrischungstüchlein zückt, bekreuzigt sich gewissermassen und lässt das charakteristische Odeur wie Weihrauch verströmen.

Nun gibt es für einen überzeugten Nichtraucher nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder tief durchatmen und sich zur Altersheim-Kinderzimmer-Spitalbett Empfindsamkeit bekennen – oder die Notbremse ziehen. □

PETER GUT